

# WOHNKONFLIKTE

Prolog von Simon Güntner

Konflikte sind in einer Gemeinschaft unvermeidlich und können viele Auslöser haben. Dies können unvereinbare Ansichten, Interessen, Werte oder Bedürfnisse sein. Manche Konflikte werden hitzig und direkt ausgetragen, andere hingegen schwelen latent im Hintergrund, bevor sie irgendwann eskalieren. Im Wohnraum und in Nachbarschaften herrscht hohes Konfliktpotenzial, gerade wenn man eng und oft beieinander ist. Anlass für Unmut und Streit können beispielsweise unterschiedliche Ruhebedürfnisse und Lärm sein, die ungleiche Nutzung gemeinsamer Räume, die (Nicht-)Einhaltung von Hausordnungen oder auch der Umgang mit Abfall und Müll sowie Vandalismus (Althaus, 2018). Konflikten ist immanent, dass sie vielseitig gedeutet werden können: Wenn sich ältere Menschen von der Lautstärke spielender Kinder gestört fühlen, kann dies sowohl als Nutzungskonflikt wie auch als Generationenkonflikt gelesen werden. Auch weitere Interpretationen wie etwa eine kulturelle Aufladung sind denkbar. Eine Ursache für den Konflikt kann auch außerhalb der beteiligten Personen und ihrer Praktiken und Bedürfnisse liegen, hier zum Beispiel in mangelhafter akustischer Dämmung, in der Belegungspolitik des Wohnungsunternehmens oder auch in Überbelag und Wohnraumknappheit.

Aus der Deutung eines Anlasses ergeben sich Ansätze für einen Streit, aber auch um diesen zu schlichten und zu lösen. Dies erfordert eine gewisse Kompetenz in der Einschätzung sozialer Situationen und auch Einsicht in die konkrete Konstellation. Entscheidend für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten ist immer die Kommunikation zwischen den beteiligten Parteien. Wenn diese einen Konflikt allerdings nicht direkt miteinander austragen und lösen, sind Dritte gefragt, um zu vermitteln. Das kann u. a. die Hausverwaltung sein, aber auch die Polizei oder die Soziale Arbeit. In den Wiener Gemeindebauten sind seit über zehn Jahren die wohnpartner damit beauftragt, zur Vermeidung und Schlichtung von Konflikten beizutragen. Mit dem Grundsatz „Durchs Reden kommen d’Leut zam“ setzen sie dabei auf Dialog und gegenseitiges Verständnis. In der Broschüre „Das kleine 1x1 der guten Nachbarschaft“ geben sie den Bewohner:innen praktische Empfehlungen, damit sie „mit Neugier, Mut und Herz Konflikte gut lösen“ können, und zeigen sich überzeugt, dass „aus gut gelösten Nachbarschaftskonflikten“ die Hausgemeinschaft gestärkt hervorgehen wird.



Im folgenden Beitrag stellt Arno Rabl die wohnpartner und ihre Arbeitsweise vor. Nach einem Einblick in die Vielfalt der Gemeindebauten, ihre Entwicklung und ihre Sozialstruktur zeichnet er nach, wie Konfliktursachen erkannt und Lösungsstrategien abgeleitet werden. Mit Hinweisen auf Prävention und das Kulturlabor erweitert er dann den Blick und zeigt die Bandbreite der Sozialen Arbeit vor Ort. Der sozialarbeitswissenschaftliche Beitrag von Christoph Stoik ergänzt diesen Blick um weitergehende konzeptionelle Überlegungen zu Wohnkonflikten. Diese sieht er auf drei Ebenen: im Zugang zu leistbarem Wohnraum, im Verlust von Wohnraum sowie in Konflikten im Wohnalltag. Für jede Ebene beschreibt er einerseits, wie Soziale Arbeit tätig werden kann, und nennt andererseits aktuelle Forschungsperspektiven und -ergebnisse mit Blick auf die Situation in Wien. Ein wichtiger Hinweis bezieht sich dabei auf die Notwendigkeit, bei der Interpretation von Konflikten auch über den konkreten Ort ihrer Manifestation hinauszublicken und weitere gesellschaftliche Diskurse und politische Rahmensetzungen zu berücksichtigen. Der Beitrag endet mit einem Plädoyer für transdisziplinäre Forschungsprojekte.

## LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Althaus, E. (2018). *Sozialraum Hochhaus: Nachbarschaft und Alltag in Schweizer Großwohnbauten*. transcript.